

Pfingsten 19.05.2013

Lesung aus der Apostelgeschichte 2,1-11

Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am gleichen Ort.

Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren.

Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder.

Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.

In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel.

Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden.

Sie gerieten außer sich vor Staunen und sagten: Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden?

Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören:

Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, von Pontus und der Provinz Asien,

von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Zyrene hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten,

Juden und Proselyten, Kreter und Araber, wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden.

Aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther 12,,3b-7.12-13

Brüder und Schwestern!

Keiner kann sagen: Jesus ist der

Herr!, wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet.

Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist.

Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn.

Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen.

Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt.

Denn wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle

Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: so ist es auch mit Christus.

Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.

Aus dem Evangelium nach Johannes 20,19-23

Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!

Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, daß sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.

Liebe Brüder und Schwestern!

Der Hl. Geist, den wir heute feiern, ist die letzte und eigentliche Gabe Gottes an die Welt. Er ist gesandt, um die Menschen von innen her zu erneuern.

Über Gottes Geist und sein Wirken spricht die Bibel sehr oft, und sie tut es in verschiedenen Bildern. Über eines dieser Bilder wollen wir heute kurz nachdenken.

In der Lesung aus dem ersten Korintherbrief sagt der Hl. Paulus, dass es verschiedene Gnadengaben gibt; und dann fasst er zusammen und sagt: „Alle wurden mit dem einen Geist getränkt“. Dieses „getränkt werden“ weist hin auf das Bild vom Wasser. In der Tat wird der Hl. Geist auch mit dem Wasser verglichen. In der Geheimen Offenbarung des Johannes heißt es z. B.: „Ich gieße reines Wasser über euch aus, und lege einen neuen Geist in euch“:

„Ich gieße reines Wasser über euch aus“ – Wir denken hier an den Regen, an das Wasser, das vom Himmel herab-regnet und alles trinkt, alles belebt und befruchtet.

Das Regenwasser erscheint in der einen Gestalt, und hat doch vielfältige Wirkungen: Anders ist seine Wirkung in der Palme, anders im Weinstock, und jeweils anders in allen übrigen Pflanzen und Gewächsen. Der Regen hat nur *eine* Gestalt, ob er hier oder dort niedergeht; aber er passt sich der Eigenart der Dinge an, die ihn aufnehmen: Eine Wiese z. B. nimmt den Regen anders auf als der Wald; der Acker nimmt ihn anders auf als die Blumenvase.

Und so ist es eben auch mit dem Hl. Geist: Er ist einer, und doch teilt er einem jeden seine besondere Gabe zu. Obwohl er einer ist, bewirkt er doch viele Gnadengaben: Dem einen schenkt er die Redegabe; bei einem anderen bewirkt er das rechte Zuhören; einem weiteren schenkt er die Gabe, die göttliche Schrift auszulegen. Dem einen verleiht er eine besondere Einsicht in die Not des Nächsten; dem anderen lehrt er, das Irdische gering zu achten, wieder einem anderen gibt er sogar die Kraft, das Martyrium zu erleiden. So wirkt der gleiche Geist in dem einem dies, in dem anderen das.

Angesichts dieser Wahrheit gilt es nun ein Zweifaches zu bedenken: Das erste ist dies: Auch der Hl. Geist wirkt nicht automatisch; d. h., er wirkt nicht ohne Mitwirken des Menschen. Er zwingt sich dem Menschen nicht auf, sondern bietet sich an und wird in dem Maß verliehen, in dem einer für ihn offen ist. Auch da gilt noch einmal der Vergleich mit dem Regen: Wie der Regen auch auf den Felsen, oder auf die Straßen und auf die Dächer fällt, dort aber nicht durchdringen kann, so kann auch der Hl. Geist bei dem nicht einkehren, der sich ihm bewusst verschließt.

Auch die Bibel weiß um diese Möglichkeit, und sie warnt davor, indem sie z. B. in einem Psalm Gott sprechen lässt: „Verhärtet euer Herz nicht, wenn ich euch mahne!“. Oder noch deutlicher mahnt uns der Hl. Paulus, wenn er sagt, wir sollen den Geist nicht dämpfen oder gar auslöschen. – Hier wird also mit der Möglichkeit gerechnet, dass der Mensch sich dem Geist Gottes leider auch verschließen kann. Wo aber *das* geschieht, da kann der Geist auch nicht wirken. Vor solcher Verschlossenheit möge uns Gott also bewahren!

Aber *noch* etwas gilt es zu bedenken: Im schon erwähnten Korintherbrief heißt es: „Es gibt verschieden Gnadengaben; jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt“.

Was hier „Gnadengabe“ genannt wird, ist die deutsche Übersetzung des griechischen Wortes „Charisma“. Wenn wir heute das Wort *Charisma* oder *Charismen* hören, dann denken wir meist an ganz besondere und außergewöhnliche Begabungen. Paulus aber meint hier das alltägliche Leben in der Gemeinde. *Da*, in der Gemeinde, sollen die *Charismen*, die Gnadengaben und Fähigkeiten eingesetzt werden, damit sie allen zugute kommen und die Gemeinde aufbauen.

„Jedem wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt“ – auch dieses Wort ist heute an uns gerichtet: Auch jeder von uns hat bestimmte Gnadengaben erhalten. Auch *wir* sollen sie aber nicht einfach für uns behalten, sondern sie *so* einsetzen und betätigen, dass sie auch den anderen und der Gemeinde nützen können.

Auch in unserem Gemeindealltag und Familienleben geht es meist um ganz gewöhnliche und doch sehr wichtige Dienste, wie z. B. einander trösten und helfen, einem Kranken beistehen; oder es gilt, dafür zu sorgen, dass niemand benachteiligt wird, oder dass niemand sich allein fühlen muss. Und auch bei uns gibt es die verschiedenen Aufgaben im *Gottesdienst*. Auch da sollen wir unsere *Charismen* einbringen - zum Aufbau der Gemeinde.

Uns *alle* aber möge das heutige Pfingstfest wieder neu ermutigen, und uns auch wieder erkennen lassen, wo und auf welche Weise die Gaben des Hl. Geistes in unserem Leben sichtbar und erfahrbar werden können. Amen.

P. Pius Agreiter OSB